



Josef Penner

Entwicklungsprogramm

Was, wenn Bauern beschließen würden, ihre Felder nicht mehr zu bestellen, die Almen nicht mehr zu nutzen, die Wälder nicht mehr zu pflegen? Wäre Südtirol dann noch das Land, das wir kennen? Sicher nicht, sagen EU, Staat und Landesregierung und honorieren deshalb die Leistungen der Bauern über das neue Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum.

„Das Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum ist das zentrale Steuerungsinstrument der Agrarpolitik und darüber hinaus der gesamten ländlichen Entwicklung in Südtirol – und das in den Jahren bis 2013“, betont Landesrat Hans Berger, der für das Gros der

Maßnahmen im neuen ELR verantwortlich zeichnet. Zentrales Instrument ist das ELR auch deshalb, weil darüber bis 2013 rund 45 Millionen Euro jährlich in die ländliche Entwicklung Südtirols investiert werden. 44 Prozent dieser Gelder steuert die Europäische Union bei, 50 Prozent der Staat und die restlichen sechs Prozent stammen aus den Kassen des Landes.

„Die Maßnahmen im neuen ELR sind darauf ausgerichtet, unser traditionelles Landschaftsbild zu erhalten, die Umwelt zu schützen, die ländlichen Gebiete lebensfähig zu erhalten.“



LR Hans Berger

„Klar ist, dass es sich hierbei nicht um Unterstützungen handelt, schon gar nicht um irgendwelche Almosen, die wir

der Land- und Forstwirtschaft zukommen lassen“, so Berger. Vielmehr verfolge man mit diesen Geldern übergeordnete, öffentliche, gesamtgesellschaftliche Ziele. Darüber hinaus gehe es darum, Katastrophen vorzubeugen und nicht zuletzt der Bevölkerung in der Peripherie dieselben Chancen einzuräumen, wie jener in den Zentren, erklärt der Landesrat.

Ein Ziel, viele Wege

Hin zu diesem Ziel verfolgt man mit dem neuen ELR eine ganze Reihe unterschiedlicher Wege. Zwischenziele sozusagen, die zusammen genommen die Entwicklung des ländlichen Raums sichern und eine Landflucht, wie sie andere Regionen kennzeichnet, verhindert. „Mit geeigneten Maßnahmen versuchen wir, die bäuerlichen Betriebe wettbewerbsfähig zu halten, sodass sie auch genügend abwerfen, damit eine

Familie davon leben kann“, so Berger. Zudem gehe es darum, der ländlichen Wirtschaft zusätzliche Standbeine zu verschaffen und auf dem Weg dorthin die natürlichen Ressourcen zu schonen. „Das erreichen wir auch, indem wir auf eine gediegene Aus- und eine kontinuierliche Weiterbildung der ländlichen Bevölkerung setzen“, unterstreicht der Landesrat.

Vier Achsen sind es demnach auch, die das neue ELR kennzeichnen. Die erste ist jene, die die Wettbewerbsfähigkeit land- und forstwirtschaftlicher Betriebe im Auge hat. Konkret werden über diese Achse Maßnahmen gefördert, mit denen die Qualität der landwirtschaftlichen Produkte, deren Bewerbung und damit deren Absatzchancen auf dem lokalen und internationalen Markt gesteigert werden können. Zudem werden Betriebe unterstützt, die konsequent auf Modernisierung setzen und bereit sind, Kooperationen mit anderen Produzenten einzugehen, um der traditionell kleinst-strukturierten Südtiroler Landwirtschaft auf dem Markt mehr Durchschlagskraft zu verschaffen.

Die Umwelt im Blick

Die zweite Achse hat dagegen die Verbesserungen der Umwelt- und Lebensbedingungen im ländlichen Raum im Blick. „Die Bauern spielen eine zentrale Rolle, wenn es um die Erhaltung dessen geht, was wir als landschaftliches und kulturelles Erbe in Südtirol bezeichnen“, so Berger, der zudem darauf verweist, dass eine gedeihliche Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft nur möglich sei, wenn sie auch nachhaltig und Ressourcen schonend erfolge.

Nicht umsonst fließen über 60 Prozent der Mittel des ELR deshalb in den Umweltbereich, etwa in Form der Prämien für eine umweltschonende Bewirtschaftung. „Eine solche Bewirtschaftung zeitigt einen geringeren Ertrag und bringt deshalb kurzfristig für die Bauern wirtschaftliche Einbußen mit sich, die wir durch die Prämien auszugleichen versuchen“, erklärt der Landesrat.

Achse Nummer drei widmet sich der viel beschworenen Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft. „Einfach gesagt geht es darum, die Wirtschaft in den ländli-

chen Gebieten auf möglichst viele solide und stabile Beine zu stellen“, erklärt Berger. Dazu gehöre nicht zuletzt die fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Landwirtschaft, etwa in Form der Verwendung heimischer landwirtschaftlicher Produkte oder in Form des Urlaubs am Bauernhof, der nach wie vor auf einen steigenden Trend verweisen kann.

Die vierte Achse umfasst schließlich das, was bis 2006 ein eigenes Programm war, nämlich Leader. Hier geht es zwar auch um Investitionen in Mauern und Geräte, vor allem aber um die „soft skills“, also um Köpfe und Netzwerke. So können im Rahmen von Leader Vertriebswege für die landwirtschaftlichen Produkte aufgebaut, Studien durchgeführt und Grundlagenarbeit für die Entwicklung vor allem gänzlich abgelegener Gebiete geleistet werden. Gänzlich unterschiedliche Maßnahmen also, auch unterschiedliche Partner, doch mit dem übergeordneten Ziel, die Land- und Forstwirtschaft zu unterstützen.

„Es geht letztendlich darum, Südtirols größtes Kapital – den traditionellen Mix aus Kultur- und Naturlandschaft – zu erhalten und die Leistungen jener,



die für diese Erhaltung Sorge tragen, jener also, von deren Arbeit letztendlich die gesamte Gesellschaft im Land profitiert, angemessen zu honorieren“, schließt Berger. ■

chr

INFORMATIONEN

www.provinz.bz.it/landwirtschaft

